

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 34 (1979)

Heft: 3

Artikel: Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben : wohin wandelt sich das Berufsbild "Bauer"?

Autor: Braumann, franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für die Richtigkeit des Weges, den wir nun seit Jahrzehnten miteinander gegangen sind.

Und trotzdem! Wo andere nach den Rezepten derer wirtschaften, die ihnen zu den künstlichen Treibdüngern und den chemischen Spritzmitteln verhelfen, da haben wir es mit dem Leben zu tun. Hier gibt es keine Rezepte. Da werden die Anregungen für die Praxis aus den Kenntnissen der Voraussetzungen und Grundlagen dieser Anbauweise, in deren Mittelpunkt das Leben steht, und aus den immer wieder gemachten Erfahrungen sich ergeben, gemeinsam erarbeitet.

Deshalb ist diese Anbauweise nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern immer wieder neu und interessant. Wer aber würde, der mit Freuden mit dabei ist, nicht die Hilfe zu schätzen wissen, die ihm in unseren Zusammenkünften, Kursen und auch in unserer «Vierteljahrsschrift» immer wieder neu geschenkt wird.

Wer aber so seine Gärten, seine Felder und Aecker bestellt, in dessen Leben und Arbeit geht die Freude nicht unter. Das ist ihm schönster Dank für sein Leben als Pionier.

Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben — wohin wandelt sich das Berufsbild «Bauer»?

Der Weizen steht nun die vierte Woche schon todreif auf dem weitgedehnten Acker. Michel, der Hofbauer, ist seit einigen Jahren Mitglied des Mähdrescher-Ringes. Das Ungetüm der Maschine, die den viele Hektar großen Acker, an dem ein halbes Dutzend Schnitter früher eine Woche schaffte, in ein paar Stun-

*Wir werden lernen müssen,
uns als gute Verwalter zu benehmen,
damit wir unseren Nachkommen
noch eine Welt hinterlassen können,
in der man leben kann.* Sicco Mansholt

den abernten konnte, stand schon wieder eine Woche lang unverwendbar in der Lagerscheune – Regen, Erkrankung des Mechanikers – warten – warten! Zu allem Unglück war diesmal der Hofbauer bei der Verlosung der zehn Mitglieder an die letzte Stelle geraten.

Enttäuscht und mißmutig geht der Michel an seinem Acker entlang. Er prüft die Aehren. Wenn endlich schönes Wetter kommt, muß der Mähdrescher äußerst behutsam gefahren werden, sonst verspritzt bei der Mahd die halbe Körnerernte auf den Boden, so weit geöffnet und mürb stehen die Spelzen von den Körnern an den Aehren ab! Ob sich's der Fahrer auch angelegen sein läßt? Er ist ja nur Techniker und wird pro Hektar entlohnt! Nur fünf gute, starke Schnitter – und der Weizen läge längst wohlversorgt in der Scheuer!

«Elende Technik!» flucht der Hofbauer vor sich hin.

«Bin ich in diesen dreißig Jahren Bauersein, seit ich den Hof übernahm, wohlhabender geworden? Oder gar glücklicher?»

Die Antwort, die der Bauer in diesem Augenblick aus seiner Erregung heraus findet, läßt sich wohl nicht als ganz objektiv bezeichnen. Die Bilanz «unterm Strich» erscheint ihm weniger ausgeglichen als noch vor den zwei Jahrzehnten, als die Technisierung seiner großen Landwirtschaft im vollen Umfang begonnen hatte.

Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben – gibt es zwischen beiden eine unübersehbare Wechselbeziehung? Auf den ersten Blick scheinen sich diese beiden Begriffe aufeinander zuzubewegen, bis sie sich zuletzt sogar decken müßten. Wie mühevoll und zeitfressend hatte ihn doch die Bauernarbeit noch in seiner Jugend in das Joch gespannt. Als sein Vater noch Bauer gewesen war, standen die Hausleute zur Zeit der Heubringung schon um drei Uhr früh mähend auf der Wiese. Beim wochenlangen Getreideschnitt, dem Aufbinden der Garben, dem Befördern der schweren Aehrenbündel dann in der Scheune bis unters Dach hinauf, dem tagelangen Drusch in Staub und Hitze, konnte der alte Vater zum Abend oft seinen krummen Rücken nicht mehr gerade strecken vor Schmerz. Wenn der junge Bauer dazu noch die Urlauber aus der Stadt am Waldrand im Schatten liegen sah, brummte er wohl zuweilen: «Die haben es gut – viel leichter als ein Bauer!»

Doch es kam immer wieder ein Feierabend voll Stille und Zufriedenheit, ein Sonntag, an dem sein schönster Spaziergang die reifenden Felder entlang führte, die glückliche Erfülltheit beim Anblick der letzten Erntefuhre, die körnerschwer unters Dach rollte. In wohliger Mattheit sank der junge Bauer in den Schlaf hinüber, während der Mond übers stille Dorf hin durch den Himmel fuhr. Morgen, ja, morgen! Sein letzter Gedanke war leicht und froh.

Aber die damalige Landflucht und die Not an Mitarbeitern – Knechten und Mägden – erzwang die rasche Technisierung – wie ja jederzeit die Not der stärkste Antrieb für neue Erfindungen war. Wie erleichtert hatte dann der Hofbauer den neuen Bindemäher für's Getreide, den elektrischen Heuaufzug in der Scheune, die sauber und schnell arbeitende Melkanlage im Stall begrüßt. Manchmal erschien es ihm, jetzt erst begänne die wirkliche Bauernbefreiung! Freilich mußte er nun mit allen Mitteln den Ertrag steigern, denn die neuen «Dienstboten» erwiesen sich bald als teurer denn früher die Knechte und Mägde.

Immer neue «Hilfen» technischer Art warf die Industrie auf den Markt. Wer nicht zurückbleiben wollte, mußte sie beschaffen – auch um den Preis wachsender Verschuldung. Sie waren nun nicht mehr fortzudenken – die Landwirtschaft müßte ohne sie zusammenbrechen – das Ende lebensmöglichen Bauerndaseins wäre gekommen!

In dieser neuen Zerreißprobe zwischen Technisierung der Landwirtschaft und lebenswertem Bauerndasein taucht eine neue Drohung über den Horizont der Zeit herauf: Wohin wandelt sich das Berufsbild «Bauer»? Entschwindet die Hoffnung auf ein erfülltes Leben von neuem in eine unerreichbare Ferne?

Eine im Letzten faßbare Antwort darauf kann nur auf einer anderen Ebene als der Technisierung immer neuer Lebensbereiche gefunden werden! Vielleicht beschert uns die Zukunft noch ganz andere Techniken zur täglichen Arbeitsbewältigung, als wir sie schon heute kennen: Die Zeit der Fernlenkung maschineller Vorgänge hat bereits begonnen. Das Garagentor, das sich auf Funkimpuls selber öffnet, sind wir bereits gewohnt. Wie lange noch, dann geschieht die Felderdüngung ohne menschliche Mitarbeit, auch die Fütterung der Stalltiere. Wie der vorprogrammierte Küchenherd schon lange im Gebrauch steht, läßt sich wohl ein-

mal auch die Ernte unübersehbarer Getreidefelder vom Computer aus steuern.

Wie viele Menschen tragen heute schon den technischen Schrittmacher des Herzens im Körper! Vielleicht gelingt noch einmal auch die Fabrikation eines Schrittmachers der Gedanken in unserm Hirn?

Doch jene Kräfte, die unser Leben zu einem erfüllten machen können, wirken noch tiefer drinnen als im rechnenden Gehirn – im Gemüt, in der Seele! Jeder technische Fortschritt trägt auch die Versuchung in sich, in ihm das «Glück» zu sehen. Er kann ein Stück Weg dahin sein – aber fällt zur Erntezeit ständiger Regen, erkrankt der Mechaniker, der den Maschinenmangel beheben könnte, ist's mit dem Glück wieder vorbei. *Um die Unbill der täglichen Behinderungen zu ertragen, müssen wir jene Kraft am Leben erhalten, die einst in der maschinenlosen Zeit die Härte des Daseins ertrug, ja, oft aus deren Bewältigung die Erfüllung schenkte.*

Das Berufsbild «Bauer» vermag auch dann nach aller Wandlung durch die Technisierung noch zu bestehen, weil es die vielen Jahrhunderte vor uns schon aus allem Leid und Schicksal herauskristallisiert etwas dauernd Gültiges in sich trug: es sich einzurichten und weiter zu bestehen in einer immer unvollkommenen Welt und ständig neuer Daseinshärte. Die vordergründigen Formen des Bauerndaseins wandeln sich unaufhörlich durch die fortschreitende Technisierung. Der tiefen Urgrund des Bauernberufs trägt aber viel mehr noch wie andere Berufe die Kräfte in sich, zu beharren, sich durchzusetzen, sein Leben zu einem erfüllten zu machen. Wer hinein hört, wird sie spüren.

Franz Braumann

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Die heilende Kraft des Lebendigen

Wie leichtfertig sucht die konventionelle Anbauweise und namentlich die in ihrem Dienste stehenden Wissenschaftler mit einer andern Landbaumethode fertig zu werden, die nicht mit der Chemie, sondern mit dem Leben rechnet. Sie behaupten, unsere Arbeit sei nicht wissenschaftlich begründet. Sie hätten die Anfänge